

Inhalt

„Gotteswort im Menschenwort“ Sprachphilosophische Thesen zu einem theologischen Thema RICHARD SCHAEFFLER	9
Alles eine Sache der Auslegung. Zum Verhältnis von Schriftverständnis und Schriftauslegung CHRISTIAN FREVEL	25
Kanonische Inspirationen. Fünf Antithesen, vom Neuen Testament aus entwickelt THOMAS SÖDING	53
Das Schriftverständnis der Kirchenväter: Methodik und Ort der patristischen Exegese JOSEF RIST	65
Christozentrische Anthropologie. Eine Studie zur modellhaften Schriftauslegung Hugos von Saint-Victor und Hildegards von Bingen MAURA ZÁTONYI OSB	85
Das reformatorische Schriftprinzip und seine gegenwärtige Bedeutung MICHAEL WEINRICH	115
Die Bibel ist nicht das Wort Gottes. Das Wort Gottes in Schrift und Tradition, Geschichte und Kultur MARKUS KNAPP	129
Bibel und Liturgie. Anmerkungen zu ihrer inneren Beziehung nach dem postsynodalen Schreiben „Verbum Domini“ MARTIN KLÖCKENER	143

Das muslimische Schrift- und Offenbarungsverständnis MOHAMMAD GHARAIBEH	167
Historisch-kritische Koranexegese in der Türkei? Ansätze und Anfragen FELIX KÖRNER SJ	185
Anhang	
Autorenverzeichnis	201
Register	203

Kanonische Inspirationen

Fünf Antithesen, vom Neuen Testament aus entwickelt

THOMAS SÖDING, BOCHUM

Die Bibel ist der Kanon, die Richtschnur kirchlicher Lehre und Praxis, weil sie inspiriert ist. So lautet der Grundsatz theologischer Schrifthermeneutik. Das Zweite Vatikanische Konzil stellt in der „Konstitution über die göttliche Offenbarung“¹ fest: „Aufgrund apostolischen Glaubens gelten unserer heiligen Mutter, der Kirche, die Bücher des Alten wie des Neuen Testaments in ihrer Ganzheit mit allen ihren Teilen als heilig und kanonisch, weil sie, unter der Einwirkung des Heiligen Geistes geschrieben (vgl. Joh 20,31; 2 Tim 3,16; 2 Petr 1,19–21; 3,15–16), Gott zum Urheber haben und als solche der Kirche übergeben sind“ (*Dei Verbum* 11). Im Ersten Vatikanischen Konzil war der Gegensatz verworfen worden, die Bibel sei deshalb inspiriert, weil sie kanonisch sei: „Die Kirche hält sie aber nicht deshalb für heilig und kanonisch, weil sie allein durch menschlichen Fleiß zusammengestellt und danach durch ihre Autorität approbiert worden wäre; genaugenommen auch nicht, weil sie die Offenbarung ohne Irrtum enthielten; sondern deswegen, weil sie, auf Inspiration des Heiligen Geistes geschrieben, Gott zum Autor haben und als solche der Kirche tradiert sind“ (*Dei Filius* 2; vgl. DH 3006). Was die Konzilien sagen, ist keine katholische Sonderlehre, sondern eine gemeinchristliche Überzeugung, die starke Überschneidungen mit dem Judentum hat: Die Inspiration begründet die Kanonizität der Bibel. Mithin muss auch das Verständnis des Kanons² theologisch vom Verständnis der Inspiration her erschlossen werden.³

- 1 Vgl. *Helmut Hoping*, Theologischer Kommentar zur dogmatischen Konstitution über die Göttliche Offenbarung, in: Peter Hünermann/Bernd Jochen Hilberath (Hg.), *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil III*, Freiburg/Basel/Wien 2005, 695–831.
- 2 Vgl. *Jean-Marie Auwers/Henk Jan de Jonge* (Hg.), *The Biblical Canons* (BETHL 163), Leuven 2003.
- 3 Vgl. *Rudolf Voderholzer*, *Offenbarung, Tradition und Schriftauslegung. Bausteine zu einer christlichen Bibelhermeneutik*, Regensburg 2013.

Das Verständnis der Inspiration ist allerdings strittig.⁴ Die Neuzeit hat es durch das Konzept der Verbalinspiration so sehr in Verruf gebracht, dass es unrettbar verloren schien. Aber im Zuge einer neuen Zuwendung zur Pneumatologie⁵ gewinnt es neues Interesse. Entscheidend ist, dass der theologische Begriff der Schriftinspiration selbst schriftgemäß sein muss, wenn er den Texten und dem, was sie besagen, nicht übergestülpt, sondern abgelesen werden soll.⁶

Besonderes Augenmerk gilt dem Neuen Testament. Denn hier entsteht nicht nur ein Bewusstsein von der Inspiration der als kanonisch anerkannten Heiligen Schrift Israels, sondern auch ein wachsendes Interesse an der theologischen Qualifikation der urchristlichen Schriften, die später kanonisiert worden sind.⁷ Folgt man den neutestamentlichen Spuren der Inspirationstheologie, zeigen sich die entscheidenden Zusammenhänge; zwischen Gott und den Menschen, zwischen Autoren und Adressaten, zwischen Geist und Buchstaben. Es sind die Zusammenhänge, in denen auch die Vatikanischen Konzilien die Inspiration geortet haben. Aber der Blick in das Neue Testament selbst lässt sie in ihren originären Entwicklungen und Wirkungen, ihren Begründungen und Verläufen anschaulich werden.

1. Inspiration ist kein exklusiver, sondern ein positiver Begriff

Folgt man der Bibel, ist nicht nur die Bibel inspiriert. Es gibt inspirierte Menschen, inspirierte Texte, inspirierte Taten – weit hinaus über den biblischen Traditionsraum. Eine inspirierte Bibel gibt es nur, weil es Menschen gibt, die sie in der Kraft des Geistes geschrieben und gelesen haben – und weiter lesen: in einer Welt, die vom Geist Gottes nicht abgeschirmt, sondern aufgeschlossen wird. Weil die Bibel inspiriert ist, öffnet sie den Blick für diese Bezüge im Wirken des Geistes Gottes.

4 Vgl. *Helmut Gabel*, *Inspirierte und inspirierend – die Bibel*, Würzburg 2011.

5 Vgl. *Kurt Erlemann*, *Unfassbar? Der Heilige Geist im Neuen Testament*, Neukirchen-Vluyn 2012 (2010).

6 Ansätze, die hier weiter verfolgt werden: *Thomas Söding*, *Inspirierte Exegese. Der theologische Anspruch der Heiligen Schrift im Fokus des Neuen Testaments*, in: *Christof Landmesser/Andreas Klein* (Hg.), *Der Text der Bibel. Interpretation zwischen Geist und Methode*, Neukirchen-Vluyn 2013, 13–34; *ders.*, *Die Schriftinspiration in der Theologie des Westens. Neutestamentliche Anmerkungen*, in: *Ulrich Luz* (Hg.), *Auslegung der Bibel in orthodoxer und westlicher Perspektive. Akten des west-östlichen Neutestamentler/innen-Symposiums in Neamt vom 4.–11. September 1998* (WUNT 130), Tübingen 2000, 169–205.

7 Vgl. *Jonathan Whitlock*, *Schrift und Inspiration. Studien zur Vorstellung von inspirierter Schrift und inspirierter Schriftauslegung im antiken Judentum und in den paulinischen Schriften* (WMANT 98), Neukirchen-Vluyn 2002.

Register

- Ambrosius 76, 79, 83, 92
Aufklärung 123
Augustinus 72, 74–77, 80f., 90, 92, 147f.
Benedikt XVI. (s. auch Ratzinger, Joseph) 62, 143, 145, 152–156, 158, 164, 166
Verbum Domini (Apostolisches Schreiben) 143–166
Bibel, s. Hl. Schrift, Wort Gottes
Bibelkommission, päpstliche 40, 153
Biblizismus 124f.
Fundamentalismus (Schriftverständnis) 25–28, 36, 51, 62, 118, 124f., 192
Geist, Heiliger 9, 15, 17, 38, 53–57, 59, 62f., 81f., 84, 95f., 101, 109f., 116–121, 123, 127, 130, 133f., 136, 139, 155, 160
Heilswahrheit (Hl. Schrift) 63, 133, 136
Hermeneutik (s. auch Schriftauslegung) 37, 57, 67–70, 74f., 77, 80–82, 87, 109, 134, 141, 162f., 187, 189
Augustinus 74f., 80f.
Grundsatz theologischer Schrifthermeneutik 53
jüdische 67
juristische 190
neutestamentliche 63
Paulus 32–34
philosophische 191
türkische Koranhermeneutik 186f., 193–195
Hieronymus 72, 76, 79, 92
Hildegard von Bingen 86f., 90f., 94–96, 98, 101–104, 106–109, 112–114
Expositiones Euangeliorum 107
Sciuias 87, 90f., 95f., 98, 101–103, 108f., 112f.
Hugo von Saint Victor 85–94, 96–112, 114
Islam 129, 167–169, 171, 175–178, 180–183, 185–189, 191–193, 196, 198f.
Johannes Cassian 73f.
Justin der Märtyrer 66, 146f.
Konzilien
Ephesus 84
Hippo (393) 147
Nizäa 71, 83f.
Trient 136, 139, 151f.
Vatikanum II. 53f., 62f., 130, 133f, 137–140, 145f., 150–152, 155f., 161
Koran 131, 167–183, 185–199
Ankaraner Schule 186–189, 193
Exegese
historisch-kritische 185–199
naturwissenschaftliche 190f.
Kommentar 185
Lesarten 177–179, 181, 185
Offenbarungsanspruch/Verständnis 167–183, 186, 195, 197
Offenbarungsparellismus 194